

# Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Verbindungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Bezugspreis für das Vierteljahr M. 2 (ohne Postgeb.) bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss des Blattes: Montag vormittag 10 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet

## Die Sozialisierung der Baubetriebe.

III.

### Der Sozialisierungsgedanke Dr. Wagners.

Der sozialisierte Baubetrieb, wie Stadtbaurat Dr. Wagner ihn vor schlägt, schließt die Sozialisierung des Wohnungswesens und der Wohnungsherstellung in Form von Kommunalisierung oder Verstaatlichung nicht aus. Es finden den Gemeinden oder Staaten auch nach Gründung sozialisierter Baubetriebe nichts im Wege, das ganze Wohnungswesen und die ganze Wohnungsherstellung zu kommunalisieren oder zu verstaatlichen. Dr. Wagner will das allerdings nicht; er will einwirken nur den Baubetrieb, das heißt, die Ausführung der Arbeit sozialisieren. Kame jedoch der Staat, entgegen dem Wunsch Dr. Wagners, zu einer Verstaatlichung oder die Gemeinden zu einer Kommunalisierung des Wohnungswesens, so gälte es nach der Durchführung des Wagnerischen Planes die Wohnungsherstellung etwa folgendermaßen: Der private Bauherr und Hausbesitzer würde ausgeschaltet. An seine Stelle träte der Staat oder die Kommune. Diese bestimmten, was, wo und wie gebaut werden soll. Sie wären Eigentümer der Wohnungen und führten über die Bauausführung die Oberaufsicht. Die Bauarbeit selbst aber führten sie nicht aus, sondern übertrügen sie einer sozialen Baugesellschaft nach dem Plane Dr. Wagners, vorausgesetzt, daß ein solcher Betrieb leistungsfähiger wäre als private Baugesellschaften.

Die soziale Baugesellschaft führe also die Bauten für den Staat und die Gemeinden aus. Ausgeschlossen wären dabei zwei private Profitsphären: der private Bauherr beziehungsweise Hausbesitzer und der private Bauunternehmer. Würde dazu noch der Grund und Boden verstaatlicht, so fielen auch der Profit des Bodenbesitzers fort und die Grundrente käme der Allgemeinheit zugute. Würde ferner noch die Baukostenherstellung kommunalisieren oder verstaatlichen oder durch Vergenossenschaftlichung sozialisiert, so fielen auch hier die Profite der Privatunternehmer fort, der Mehrwert käme den Genossenschaftlern selbst beziehungsweise der Allgemeinheit zugute. Dies liegt jedoch, wie bereits erwähnt, nicht im Plane Dr. Wagners.

Im übrigen aber käme, wenn der Plan des Stadtbaurats Dr. Wagner voll durchgeführt würde, ein Zustand heraus, der in mancher Beziehung mit der Verstaatlichung des Bauwesens verwandt wäre und, der zum Teil noch darüber hinausginge, also bereits in das Gebiet der Vergenossenschaftlichung der Produktionsmittel fielen. Wir werden das in unsern weiteren Darlegungen noch sehen. Es wird sich dabei zeigen, daß Dr. Wagner einen Zustand anstrebt, in dem der Staat zum Teil seinen heutigen Funktionen bereist entsetzt ist und wo die Genossenschaft als Trägerin der gewerkschaftlichen Selbstverwaltung und gleichzeitig der wichtigsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Funktionen an seine Stelle tritt.

Warum sich Stadtbaurat Dr. Wagner gegen die direkte Verstaatlichung oder Kommunalisierung der Baubetriebe wendet, haben wir schon bei der Beschreibung seines Wortes erwähnt. Im dem Kapitel über den sozialisierten Baubetrieb sagt er die Gründe, die nach seiner Meinung gegen die Kommunalisierung oder Verstaatlichung der Betriebe sprechen, noch einmal in folgenden Punkten zusammen:

1. Der Baubetrieb ist im Gegensatz zum stationären Fabrikbetrieb ein instationärer Werkbetrieb.
2. Der Baubetrieb hat sich im Gegensatz zum mittelalterlichen Betriebe stark spezialisiert. Es ist von vornherein unmöglich, sämtliche an einem Bau beteiligten handwerklichen Organisationen in einem Betriebe zusammenzufassen.
3. Der Baubetrieb ist bis zu einem gewissen Grade Saisonbetrieb, sofern er sich mit der Erstellung von Neubauten befaßt und an die jeweilige Witterung gebunden ist.
4. Der Baubetrieb verarbeitet Halb- und Fertigfabrikate und ist daher von der Lieferung mit Baumaterialien stark abhängig.

5. Der Baubetrieb hat mit einem stark wechselnden Arbeiterbestand zu rechnen (Gegenüber zwischen fluktuierenden Arbeitern und Stammarbeitern).
6. Der Baubetrieb ist hauptsächlich auf Bestellarbeit eingestellt und kann nicht wie bei andern industriellen Betrieben Vorratsproduktion betreiben.
7. Der Baubetrieb ist für seine Produktion im wesentlichen auf einen bestimmten lokalen Markt angewiesen.

Schon die Aufzählung dieser besonderen Eigenarten des Baubetriebes, sagt Dr. Wagner, ließe erkennen, daß für seine Sozialisierung die Form der Verstaatlichung oder Kommunalisierung nicht in Betracht kommen könne. Diese Organisationsform sei nur für Betriebe geeignet, deren Produktion und Absatz ein Höchstmaß von Stetigkeit und Einheit erreicht habe und deren Leistung einen schwerfälligen bürokratischen Geschäftsgang verfolge. Die Sozialisierung der Baubetriebe verlange aber eine Organisationsform, die freien Bewegungsspielraum lasse für künstlerischen, technischen und wirtschaftlichen Fortschritt, für Anpassung an wechselnde Baubehelfnisse und wechselnde Marktlagen und für ein ungehemmtes Zusammenarbeiten mit den verschiedensten Wirtschaftszweigen. Aus diesem Grunde sei eine erfolgreiche Sozialisierung der Baubetriebe abhängig von der Erfüllung folgender Grundforderungen: „a) Aufrechterhaltung der freien Konkurrenz der Betriebsunternehmungen, b) freie Bahn für die individuelle Leistung und deren Bewertung und Entlohnung.“

### Lohn- oder Akkordarbeit.

Grundlage des sozialisierten Baubetriebes, wie Dr. Wagner ihn will, ist also erstens die Ausschaltung des privaten Unternehmers, zweitens die Aufrechterhaltung der freien Konkurrenz der verschiedenen Unternehmensformen und der sozialisierten Betriebe untereinander, drittens die individuelle Bewertung der Arbeitsleistung, das heißt: die Entlohnung nicht nach der bei der Arbeit zugebrachten Zeit, sondern nach der geleisteten Arbeit.

Es ist klar, daß sich gegen diese Vorschläge sofort alle diejenigen wenden werden, die sich in letzter Zeit daran gewöhnt haben, den Lohnbezug aus einem bequemen Ersatz für die Arbeitsleistungsmessung anzusehen. Es gibt heute Leute, denen die Arbeit, das heißt die Schaffung von Werten — ohne die doch die Menschheit nicht existieren kann — völlig nebensächlich ist und die ihre Aufgabe erfüllt zu haben glauben, wenn sie ihre achtstündige Arbeitszeit in der Nähe der Arbeit verbringen. Sie stellen sich die Sozialisierung als eine Art Abschaffung der Arbeit vor und werden sich natürlich gegen jede Sozialisierung wenden, die von ihnen wirkliche Arbeit verlangt.

Aber abgesehen von diesen unsozial veranlagten Menschen, die genau wie der nichtzuernde Kapitalist auf Kosten der Arbeit anderer leben wollen, wird der dritte Vorschlag Dr. Wagners: den Arbeiter nach seiner Leistung und nicht nach der bei der Arbeit zugebrachten Zeit zu entlohnen, auch bei zahlreichen bürokratischen und sozial verlässigen Bauarbeitern auf schärfsten Widerspruch stoßen. Im Baugewerbe hat man die Akkordarbeit seit Jahrzehnten mit allen Mitteln bekämpft und hatte sie schon vor dem Kriege zum guten Teil abgeschafft. Man hat das nicht nur deshalb getan, weil den größten Vorteil von der Akkordarbeit in einem privaten Baubetriebe auf die Dauer stets der Unternehmer hat, sondern man hat sie auch bekämpft, weil durch die Akkordarbeit im Baugewerbe die Bauhölzer gefördert und die Lohngefahre erhöht wird. Durch die jahrzehntelange Kämpfe gegen die Akkordarbeit im Baugewerbe hat die Abneigung gegen dieses Arbeitssystem auch bei einem sehr großen Teil der Bauarbeiter und arbeitssamer Bauarbeiter so fest Wurzel gefaßt, daß es heute schwer sein wird, selbst in sozialisierten Betrieben, in denen die früheren Gründe gegen die Akkordarbeit zum guten Teil weggelassen, dieses Arbeitssystem einzuführen.

Und doch scheint es uns, als ob ohne die Entlohnung auf Grund der vollbrachten Leistung zunächst — das

heißt, solange und insoweit nicht die Arbeiter aus eigenem Antrieb ihre Arbeitskraft so produktiv wie möglich anwenden — die Sozialisierung der Wirtschaft nicht durchzuführen sei. Es ist unentbehrlich, daß die Kommunalisierung oder Verstaatlichung der Baubetriebe durchzuführen ist, wenn ein Teil der Bauarbeiter die Arbeit in staatlicher oder kommunaler Regie so lebendiger sollte, wie dies heute leider bei verschiedenen staatlichen und kommunalen Arbeiten geschieht. Das kann auf die Dauer keine Gemeinde, das kann kein Staat, das kann auch keine sozialistische Gesellschaft ausfallen, und die ordentlichen und arbeitssamen Arbeiter selbst, die ja für alle kapitalistischen und proletarischen Nichtstuer mit arbeiten, die sie mit ernähren müssen, würden sich das auf die Dauer auch gar nicht gefallen lassen. Man hat das sowohl in Sowjet-Rußland wie in Sowjet-Ungarn gesehen, wo die hochgewisshen Nachhaher zur Wiedererführung der Akkordarbeit zurückgehen mußten, um die Arbeitsleistung zu erhöhen und die kommunalisch-hörschwelische Gesellschaft auch nur notwendig existenzfähig zu machen.

Wir sind also der Meinung: die Entlohnung auf Grund der individuellen Arbeitsleistung des einzelnen ist im sozialisierten Betriebe dann nicht nötig, wenn man es nur mit Arbeitern zu tun hat, die Lust zur Arbeit haben und die auch ohne Anreize und ohne besondere Prämien ihre Pflicht tun. Natürlich werden auch dann nicht alle Mitglieder des Betriebes gleichmäßig leistungsfähig werden können. Man kann nicht dem künstlerischen, technischen oder kaufmännischen Betriebsleiter den gleichen Lohn zahlen wie dem Maurer oder Bauhilfsarbeiter. Das wäre völlig unsozialistisch und trüge nicht zum Wollen, sondern zur Zerrüttung der Betriebe bei. Wohl aber kann man in solchen Betrieben auf die Erhöhung der Arbeitsleistung durch die Einführung von Prämien oder Akkordarbeit verzichten.

Wo dagegen diese Voraussetzungen fehlen, scheint uns allerdings in sozialisierten Betrieben die Entlohnung auf Grund der Arbeitsleistung und nicht der Arbeitszeit geboten. Wir sind der Meinung, daß in sozialisierten Betrieben gegen eine solche Entlohnung weit weniger einzuwenden wäre als bei kapitalistischen Unternehmen. Die Steigerung der Arbeitsleistung und der Mehrertrag der Arbeit kommt hier keinem Privatunternehmer mehr zugute, sondern den im Betriebe Beschäftigten und der Allgemeinheit. Für gute Arbeit und für ausreichenden Gehalt auch im Betriebe Tätigen wird aber in einem sozialisierten Betriebe durch die aus den Arbeitern mit bestehende und kontrollierte Betriebsverwaltung in ganz anderer Weise als im Betriebe des kapitalistischen Privatunternehmers gefordert. Das gilt sowohl für den verstaatlichten und kommunalisierten wie für den nach dem Vorschlage Dr. Wagners organisierten Baubetrieb. Im übrigen ist ja die Arbeit aller Produktionsgenossenschaften, die eine Arbeit in Bauquantum übernehmen, nichts anderes als eine bestimmte Art von Akkordarbeit.

### Die Gewerkschaft der Zukunft.

Die Soziale Baugesellschaft Dr. Wagners soll mangels anderer gesetzlicher Grundlagen zunächst eine Form annehmen, die der einer Aktiengesellschaft ähnlich ist. Träger der Gesellschaft sollen sein: 1. die Geschäftsführung mit dem örtlichen Betriebsrat; 2. der Betriebsvorstand; 3. die Baugewerkschaft.

Wir möchten hier vorweg bemerken, daß Dr. Wagner unter Baugewerkschaft nicht unsere Bauarbeiterorganisationen in ihrer heutigen Zusammensetzung versteht. Wie er sich die Umwandlung der heutigen Organisationen zur künftigen Baugewerkschaft denkt, geht aus seiner Schrift nicht klar hervor. Aus einer persönlichen Unterredung mit ihm wissen wir aber, daß Dr. Wagner, im Gegensatz zu manchen Kollegen in unsern eigenen Reihen, eine bewußtstandmäßige Betrachtung der Arbeiter gegenüber den Auftraggebern und der Allgemeinheit auch nach der völligen Durchführung des Sozialismus für nötig hält. Er ist jedoch der Meinung, daß sich die Form der heutigen Gewerkschaften wesentlich







Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbände.

Beschäftigungsergebnis vom 25. August. Obwohl der Bericht Königsberg leider nicht berichtet hat, dürfte das Ergebnis sich einwandfrei stellen können, da Königsberg in den vorhergehenden Wochen nur einige Arbeitslose hatte.

Table with 11 columns: Stadt, Gesamt, männlich, weiblich, In den Beschäftigtenvereinen, In den bestehenden Vereinen waren am Berichtstage arbeitslos, etc. Rows include Königsberg, Bromberg, Stettin, etc.

Zeit eingetretener Feuerung um 25 pSt. einen Stundenlohn von 1,40 zu bieten. In dieses Angebot beglückwünschte der Ausschuss mit der Beschlusse des Berufes.

Mageburg. Am 25. August hat hier eine Verhandlung mit den Arbeitgeber für das Baugewerbe stattgefunden. Die Arbeitgeber boten an Feuerungszulage 7 1/2 pSt.

Münster (Lager). Am 26. August hielt unser Verein eine Mitgliederversammlung ab, die zahlreich besucht war. Besprochen wurde zunächst über die Förderung einer Feuerungszulage.

rund 80 Millionen Tonnen Waren aus und fast genau soviel ein. Wir bekamen für die 80 Millionen Tonnen Waren rund 10 Milliarden Mark und müßten für die eingeführten Waren fast genau soviel bezahlen.

Die Löhne der Arbeiter sind heute fast überall zu niedrig. Wenn die Arbeiter nicht die geforderte Lohn-erhöhung bekommen, wird die Produktion herabgesetzt.

Berichte.

West Bremen. Auch auf dem kleinen Festland Helgoland ist es unsern Kollegen gelungen, sich restlos zu organisieren. Die Wirkung dieses erfreulichen Erfolges zeigte sich sofort bei der Durchführung der Lohnforderung.

Straßburg. In einer am 22. August tagenden gutbesuchten Mitgliederversammlung gab Kollege Kleiner den Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber.

„Die Diktatur der Gewerkschaften“.

Der Kollege Georg Fröhlich, Geln., schreibt uns: „Die ‚Neupolitik‘, ein Blatt, das der Zeitsplitterung seiner Zeitsplitterungsaktivität sein Leben fristet, legt sich darüber auf, daß sich die Gewerkschaften ihrer ‚Zeit wehren.“

Unsere Arbeitsvermittlung im Juni.

Dem Reichsländlichen Amt sind 16 Nachweise und die Zentralstelle angeliefert. Sechshat nicht berichtet.

Table with 11 columns: Im Monat Juni, Arbeiter, Bauarbeiter, etc. Rows show counts for various professions.

Von den 948 angeforderten Arbeitsstellen konnten 792 vermittelt werden; das sind 83,99 auf je 100 angeforderte. Die Vermittlung verteilt sich auf die einzelnen Branchen wie folgt:

Weshalb sinkt die deutsche Wänta immer tiefer?

Deutsche Auslandswechsel (Devisen) und deutsches Papiergeld (Marken, Reichsbanknoten) sinken immer tiefer.

Annaberg. Der Unternehmer F. Hoffe aus Grottenborn will den Arbeitslag beräumen und läßt 9 Stunden arbeiten. Obwohl es ihnen von der Vereinsleitung in Annaberg verboten wurde, arbeiten dort 28 Mann weiter.

Katowice. (Ziefbaugewerbe.) Am 2. September fanden in Katowice Verhandlungen zwecks Wählung eines Tarifvertrages für das Ziefbaugewerbe statt.

sein Dasein dem ausgesprochenen Zweck, den freien Gewerkschaften den Weg zu tun und die Arbeiterkraft aus...

Die Republik, die angeblich die Zerschlagung der Gewerkschaften nicht will, hält sich doch auf, daß die Bauarbeiter nur solche Arbeiter, die einer dem Allgemeinen...

Die Ernennung der Delegierten hat nur so lange Geltung, bis die am Vertrag beteiligten Kollegen die endgültige Wahl...

Was Leben in sich birgt, das wächst!

Von dem Süden des Deutschen Reiches, dem Allgäu, läßt sich berichten: Nicht nur Jahrzehnte, nein, jahre...

Die Reichstags-Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes haben sich der Ortsgruppe Wangen angeschlossen...

Philipp Hohmann, Reutlich.

Der Sinn der Organisation.

Warum organisiert sich der Mensch? Um der bereinigten Kraft ein erreichtes Ziel setzen zu können, das dem einzelnen...

Die Gewerkschaft erstreckt durch planmäßige Einsetzung aufeinandergehender Einzelkräfte die Hebung der Lebenshaltung...

Die gleiche Methode führt auch die Erfolge der anderen, gleich notwendigen wirtschaftlichen Organisation, der Zusammenfassung...

Zur Bedeutung für die Dachdecker.

Vom Zentralverband der Dachdecker wird uns mitgeteilt, daß seit einigen Monaten ein Reichsarbeiterverband...

Gipser und Stukkature.

Duisburg. Nachdem bereits im Mai dieses Jahres mit der Gründung des Stukkatur- und Verputzhandwerkes...

Zutritt.

Am 20. August nahm eine gut besuchte Versammlung der Sektion den Bericht über die Verhandlungen...

Gipfermeister mit dem Erzhafen, unbefähigt in Verhandlungen eingetreten. Auch diesmal lebten die Gipfermeister...

Holzerer und Steinholzleger.

Die Holzerer werden ermahnt, die Arbeitsstelle 8. W. 11, Duisburg, G. 11, 11, auszuführen...

Gemisch.

Hier streiten seit dem 1. September die Holzerer und Steinholzleger.

Ein am 10. August abgehaltene Sektionsversammlung nahm den Bericht über die am 7. und 8. August...

Die Sektion der Holzerer und Steinholzleger hat am 10. August eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der die Verhandlungen...



Advertisement for 'mikrofilm service münster' and 'g. gutt KG essen + köln'.



